

**Fest der allerheiligsten
Dreifaltigkeit**



12. Juni 2022



**Der Sonntag der hayligen
dreyfältigkayt. Anfang der mesf.**

¶ Belobt sey die haylig dreyfältigkayt
vnd die vngetaylt aynigkayt / wir sollen
ir verjehen / wañ sy hat mit vns gethon
ir barmhertzigkayt.

¶ Palmus.

¶ Loben wir den vater vnd den sun mit
dem hayligen gayst / wir sollen in loben
vnd erhöchen in ewigkayt.

¶ Collecta.

¶ Allmächtiger ewiger gott / der du dey
nen dienren geben hast in verjehung des
waren glaubens zü erkennen die glory
der ewigen dreyfältigkayt / vnd an zü be-
ten in macht des grossen gewalts die ay-
nigkayt. Bitten wir in vestigkayt des sel-
ben glaubens / das wir vor aller wider-
wertigkayt bewart werden.

Das New Testament/
durch den Hochgelehrten Herrn Hieronymum
Emser trewlich verdeutschet

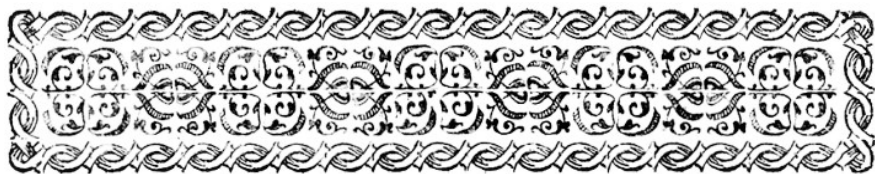
Keyß M.D. LXXI., 117

¶ Aber die eylff Jünger giengen hin inn
Gallilea auff einen berg / dahin Iesus ihnen be-
scheyden hat / vnd da sie ihn sahen / fielen sie für ihm
nieder / Ilich aber zweyffelten. Vnd Iesus tratt
zu ihn / redet mit ihm vnd sprach / Mir ist gegeben
aller gewalt im Himel vnd auff Erden / Darumb
gehet hin / vnd lehrer alle völder / vnd teufft sie in
dem namen des Vaters / vnd des Sohns / vnd des
heiligen Gesses. (Vnd lehrer sie halten alles was
ich euch gebotten hab. Vnd sihe / ich bin bey euch
alle tag / biß ans endt der welt.

Gloß (Vnd lehrer sie halten) Merck das es nicht
genug ist, das wir getaufft werden vnd an Christum
glauben, wie die ketzer sprechen, Dwer do glaubt,
der wird seiig, son ter müssen auch thun vnd halten,
was vns Christus gebotten hatt, welchs die ketzer
außlassen.

Das ist das ende des Euang-
gelij Sanct Mattheus.





Introitus. Gebenedeit sei die heilige Dreifaltigkeit und unzerteilte Einigkeit; laßt uns sie preisen, weil sie an uns ihre Barmherzigkeit getan. **Ps. 8.** Herr, unser Herr, wie wunderbar ist auf dem ganzen Erdenrund dein Name! Ehre sei x.. Gebenedeit x.

Kirchengebet. Allmächtiger, ewiger Gott, welcher du deinen Dienern verliehen hast, im Bekenntnis des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und in der Macht der Majestät die Einheit anzubeten, wir bitten, daß wir durch ebendesselben Glaubens Festigkeit stets vor allen Widerwärtigkeiten beschirmt werden. Durch unsern Herrn.

Evangeliium (Matth. 28. 18-20). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe: und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.



Das Kirchenjahr führt uns die Ereignisse unseres Heiles n a c h u n d n a c h vor Augen, von den Verheißungen des Alten Bundes über die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung und Himmelfahrt bis zur Sendung des Heiligen Geistes, deren Feier die ganze vergangene Woche vom Pfingstvortage über den Sonntag und Montag bis zum Quatembersamstag geweiht war. Dabei richtet sich der Blick meist auf e i n e göttliche Person: im Advent bit-

ten wir den himmlischen Vater, Er möge seinen Sohn zu uns herabsenden. Von Weihnachten bis Christi Himmelfahrt gedenken wir der Heilstaten unseres Erlösers. Die Pfingstoktav steht endlich ganz im Zeichen des Heiligen Geistes, des Trösters und Beistandes, mit seinen Gnadengaben.

Heute nun wenden wir uns nicht einer einzelnen Person zu, sondern den drei Personen in der Einheit ihres unaussprechlichen Wesens. Die Stadt Rom hat sich erst lange gegen ein besonderes Fest zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gesperrt, obwohl es an manchen andern Orten schon gefeiert wurde. Von den Päpsten Alexander II. und Alexander III. im 11. und 12. Jahrhundert wissen wir, daß sie es für die römische Liturgie ablehnten, einen Tag im Jahr der heiligen Dreifaltigkeit zu weihen, ebensowenig wie der heiligen Einigkeit, da an jedem Sonntage, ja sogar täglich beider Gedächtnis begangen werde.¹ In der Tat beten wir sie ja bei jedem *Gloria Patri* und bei jedem Kreuzzeichen an, und in der heiligen Messe erinnern neben dem Schlusse der Orationen und dem *Per ipsum* vor dem *Pater noster* vor allem *Gloria* und *Credo* an sie.

Es kann bei der heutigen Feier also nicht darum gehen, die Verehrung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auf einen Tag im Jahr zu beschränken; wir tun dies heute nur noch etwas ausdrücklicher als sonst. Die Schwierigkeit, die man mit diesem Fest hatte, erklärt sich aber auch aus dem Wesen der Feste im allgemeinen. So verschiedenartig Anlässe und Feierformen auch seien, immer geht es dabei um die Begehung denkwürdiger Ereignisse im Leben des Einzelnen oder der Gemeinschaft. Geburt, Hochzeit, Staatsgründung oder Stadterhebung und die entsprechenden Jahrestage sind einmalige Begebenheiten bzw. Erinnerungen an diese. Auch das Kirchenjahr kannte ursprünglich nur die Feier der Heilsereignisse. Seine Feste von Weihnachten bis Pfingsten oder Mariä Himmelfahrt gedenken jeweils einer geschichtlichen Begebenheit. Das ist beim heutigen Fest aber gerade nicht der Fall: Gottes Einigkeit und Dreifaltigkeit ist seit Ewigkeit und besteht in Ewigkeit, stets dieselbe und ohne jede Veränderung sich selbst gleichbleibend.

Gleichwohl wurde das Fest in der Christenheit außerhalb der Stadt Rom immer beliebter. Schließlich schrieb es Papst Johannes XXII. von Avignon aus 1334 (etwa elf Jahre, nachdem er den hl. Thomas von Aquino heiliggesprochen hatte) für die ganze Kirche vor.

Daß es am Sonntag nach Pfingsten gefeiert wird, läßt es dann noch zum dankend lobpreisenden Rückblick auf das in der Ausgießung des

Heiligen Geistes vollendete Heilsmysterium werden. Dabei stehen nicht mehr einzelne Ereignisse oder eine einzelne göttliche Person im Brennpunkt der Aufmerksamkeit, sondern der *auctor salutis*, der das Heil wirkende Gott insgesamt, denn, wie die Väter sagen, wirkt Gott Vater das Heil durch den Sohn im Heiligen Geiste. In umgekehrter Richtung steigen ja auch unsere Gebete durch den Sohn – *per Dominum nostrum Jesum Christum* – im Heiligen Geiste – *in unitate Spiritus Sancti* – zum himmlischen Vater auf.

Einmal fragte mich ein junger Mann in der Bahn, was denn der Unterschied zwischen dem Christentum und dem Islam sei. Er war der Sohn einer muslimischen Mutter und eines Christen, selbst aber ohne Religion aufgewachsen. Ich wies ihn hin auf den Glauben an die Dreifaltigkeit Gottes, welcher das Christentum von jeder andern Religion unterscheidet. Er wird vom Koran auf das heftigste bekämpft; auch die andere monotheistische Religion, das Judentum, lehnt ihn ab.

Nur in Christus haben wir Zugang zum Mysterium des dreifaltigen Gottes. Indem der Herr die Apostel aussendet, alle Völker zu lehren und sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, eröffnet Er den Menschen aller Nationen und künftigen Zeiten das verborgenste aller göttlichen Geheimnisse. Im Alten Testament ist die Dreiheit der Personen hier und da allenfalls angedeutet, nirgends aber ausdrücklich ausgesagt, denn die Zeit, sie bekanntzumachen, war noch nicht gekommen, weil erstens der Sohn und der Heilige Geist noch nicht sichtbar in die Welt gesandt waren und zweitens die Israeliten, die lange zur Abgötterei und zur Vermischung ihrer Religion mit denjenigen der heidnischen Nachbarn neigten, dann mehrere Götter verehrt hätten. Zuerst mußte also der Glaube an die Einheit und Einzigkeit des göttlichen Wesens fest begründet sein, bevor die Dreizahl der Personen in ihren gegenseitigen Beziehungen geoffenbart werden konnte. Er ist die logische Voraussetzung für den Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, der ja nicht als Vielgötterei mißdeutet werden darf. Unter dieser Bedingung ist nun aber selbst einem christlichen Kinde, wenn es das Kreuzzeichen macht und dabei spricht „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zugänglich, was den heidnischen Philosophen, sogar einem Platon oder einem Aristoteles, verborgen war.

Das Dreifaltigkeitsdogma ist die Grundwahrheit des Christentums, wie schon die Taufe als grundlegendes Sakrament anzeigt, denn sie erfolgt auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes;

ansonsten würde sie ungütig gespendet, was aus dem Befehl Jesu im heutigen Evangelientext hervorgeht und von der Kirche allezeit gelehrt und beobachtet wurde.

Der toskanischen Heiligen Agnes von Montepulciano, einer Dominikanerin († 1317), erschien einst die Mutter Gottes und reichte ihr drei wunderschöne Edelsteine mit den Worten: „Wisse, Tochter, daß du mir ein heiliges Haus errichten wirst; darum nimm diese drei Edelsteine und bewirke, daß ein jeglicher Bau von dir auf dem Fundamente des beständigen Glaubens an die unteilbare Dreifaltigkeit ruhe!“²

Auch wir sollen unser geistliches Leben hierauf aufbauen; sind wir doch nach den Worten des hl. Paulus Tempel Gottes, gegründet auf dem Fundament der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, in der Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geiste durch sie geheiligt. Die Vollkommenheit des Tempels steht aber noch aus. Sie zu bewirken, ist die Aufgabe unseres Lebens; sie besteht in der Entfaltung der im Sakrament eingegossenen Tugenden durch die guten Werke, die der Schmuck der Seele sind. Wie wir also auf drei edlen Steinen, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geiste gegründet sind, so müssen wir durch ihr Wirken und mit ihrer Hilfe vervollkommnet und mit guten Werken geschmückt werden, damit unsere Seele immer mehr zum Abbild des heiligen dreifaltigen Gottes werde.

Maria, die Tochter des himmlischen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohnes und Braut des Heiligen Geistes, die wie niemand sonst mit dem Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit verbunden war, möge uns erfliehen, daß wir als ihre Kinder unser Leben im Lichte dieses göttlichen Geheimnisses sehen und unsere Herzen dem Strome der Gnade öffnen. Amen.

1 A. Aldam, Das Kirchenjahr mitfeiern, Freiburg i. B. [1980], 138 s.

2 Clemens PP. VIII, Breve *Piis, ac devotis* (18. Octobr. 1594.) : Vifa est illi [*scil. Beatę Agneti Politianę Virginis*] aliquando Dei mater, trefque pulcherrimos lapillos dedit, cum diceret, scito filia te ante supremum vitę diem facras mihi edes excitaturam. Quocirca hos tres exiguos lapillos cape, & effice, ut quevis tua edificatio constantiffimę fidei individue Trinitatis fundamento nitatur. (*Bullarium Ordinis FF. Prędicatorum*, tom. V, ed. A. Bremond, Romę 1733, 526)

Der heil. Augustinus schreibt:

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ist, ein jeder einzelne von ihnen, Gott, und auch alle drei zusammen sind nur ein Gott. Ein jeder einzelne von ihnen ist das ganze Wesen und alle zusammen wieder nur ein Wesen. Der Vater ist weder Sohn noch Heiliger Geist; der Sohn ist weder Vater noch Heiliger Geist; der Heilige Geist ist weder Vater noch Sohn, sondern der Vater ist nur Vater, der Sohn nur Sohn und der Heilige Geist nur Heiliger Geist. Alle drei haben dieselbe Ewigkeit, dieselbe Unveränderlichkeit, dieselbe Majestät, dieselbe Macht. Der Vater ist Träger der Einheit, der Sohn Träger der Gleichheit, der Heilige Geist Träger der einträchtigen Verbindung zwischen Einheit und Gleichheit: und so sind alle drei eins wegen des Vaters, alle drei gleich wegen des Sohnes und alle drei wechselseitig verbunden wegen des Heiligen Geistes.

Habe ich nun etwas gesagt oder verlauten lassen, was Gottes würdig wäre? Nein, im Gegenteil: ich fühle recht wohl, daß ich den guten Willen hatte, nur etwas solches zu sagen: habe ich aber einmal etwas gesagt, so ist es nicht das, was ich eigentlich hätte sagen wollen. Woher weiß ich das anders, als weil Gott unaussprechlich ist? Sollte aber nicht dadurch, daß ich sage, Gott sei unaussprechlich, das Unaussprechliche schon ausgesprochen sein? Und daher darf Gott nicht einmal der Unaussprechliche genannt werden, weil ja doch schon dadurch, daß er nur so genannt wird, etwas von ihm ausgesagt wird. Es entsteht dadurch wirklich ein gewisser Widerspruch der Worte, weil es, wenn das unaussprechlich ist, was nicht genannt werden kann, nichts Unaussprechliches geben kann, das auch nur unaussprechlich genannt werden könnte. Diesen Widerspruch soll man lieber gleich mit Stillschweigen verhüllen, als mit Worten auszugleichen suchen. Obgleich sich über Gott nichts in angemessener Weise aussagen läßt, so hat er dennoch den Dienst des menschlichen Wortes zugelassen und gewollt, daß wir uns an unsern Worten zu seiner Ehre erfreuen. Daher kommt es auch, daß man ihm überhaupt den Namen „Gott“ gab. Ganz gewiß wird beim Klang dieser Silbe nicht Gott selbst (in seinem wirklichen) Wesen erkannt; gleichwohl aber regt dieser Ton, sobald er nur die Ohren berührt, jeden, der das Wort sprachlich überhaupt versteht, dazu an, sich darunter eine vollkommenste und unsterbliche Natur zu denken. Denn sogar wenn jener eine höchste Gott von jenen Menschen gedacht wird, die noch andere Götter im Himmel oder auf Erden annehmen, nennen und verehren, so denken sie sich ihn in der Weise, daß sie sich das

denkbar Beste und Erhabenste vorzustellen suchen.

De doctrina christiana, lib. I, cap. 5-6 (BR 1/49, 18 s. – PL 34, 21 s.)

19. Juni
Heil. Gervasius und Protasius



*Reliquenschrein der h. Gervasius und Protasius im Münster St. Stephan in Breisach
(Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon)*

Am Freitag, dem 19. Juni 386, wurden in Mailand feierlich beigesetzt, die Reliquien der heiligen Märtyrer Gervasius und Protasius, die aus Ravenna stammten und in Mailand zu Märtyrern geworden waren, deren Leiber der heilige Ambrosius aufgefunden, am 17. Juni erhoben und am heutigen Tag in die von ihm neu erbaute Basilika, in feierlichem Festzug übertragen hat.

Gervasius und Protasius waren nach der Überlieferung Söhne des heiligen Märtyrers Vitalis und der heiligen Märtyrin Valeria und opfereten um 300 ihr Leben in Mailand. Der heilige Ambrosius hat ihre Leiber am 17. Juni 386 in der Basilika Felix und Nabor aufgefunden. Diese, Felix und Nabor waren römische Soldaten aus Afrika und wurden bei Lodi zu Märtyrern, ihre Reliquien kamen nach Mailand und wurden durch den Bau der ihnen geweihten Basilika geehrt. Gervasius und

Protasius sind die Stadtpatrone von Mailand. Nach dem Fall von Mailand 1164 gerieten auch Teile dieser Reliquien, Gervasius und Protasius und auch Felix und Nabor, in die Kriegsbeute, zusammen mit denen der heiligen Drei Könige und des heiligen Apollinaris. Die Translation nach Köln fand statt unter großen Schwierigkeiten. Der Papst war sehr gegen die Verschleppung der Mailänder Reliquien und beauftragte die ihm ergebenen Machthaber auf der Reiseroute Mailand-Köln, besonders die Burgunder und den Bischof von Reims, sie dem Kanzler und Kölner Erzbischof Rainald von Dassel abzujagen und nach Mailand zurückzugeben. Der Kölner Erzbischof war dankbar für jede Hilfe unterwegs und schenkte dem ihm gastfreundlichen Breisach einen Anteil seines Teils der Reliquien von Gervasius und Protasius. Die buchstäblichen Rest-Reliquien des Märtyrerpaares Felix und Nabor werden im Kölner Dreikönigenschrein mit aufbewahrt. Der Großteil der Reliquien von Gervasius und Protasius befindet sich aber doch noch in Mailand und wird dort in der Basilika Sant' Ambrogio unter dem Hochaltar verehrt.

